Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 1.10 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 71 — Dienstag, den 19. Juni 1928 — 41. Jahrgang

Vergessene Menschlichkeit.

Man sträubt sich dagegen, dies für wahr zu halten: bei dem grauenhaften Eisenbahnunglück bei Siegelsdorf sollen sich, wie mehrere Augenzeugen jetzt erklären, außerordentlich üble Vorkommnisse abgespielt haben, als man an die Bergung der Schwerverletzten ging. Die beiden Schlafwagen waren ja unversehrt geblieben mit ihrem reichen Material, das sofort für die in ihren furchtbaren Schmerzen sich Krümmenden hätte verwendet werden müssen. An der Weigerung der Schlafwagenbeamten, irgend etwas an Matratzen, Leinentüchern, ja sogar Wasserkannen herauszugeben, scheiterte diese Absicht selbstverständlicher Hilfeleistung. Man sträubt sich dagegen, das zu glauben, aber die Mitteilungen der Augenzeugen lauten so positiv, so eindeutig, gehen so sehr bis ins einzelne, daß im Reichstag über diese besonders unerfreuliche Seite der traurigen Angelegenheit eine Anfrage an die Reichsregierung erfolgte.

Denn auch das scheint festzustehen: die Schwerverletzten wurden nicht etwa in den wundervoll abgefederten Schlafwagen nach Nürnberg zurücktransportiert, sondern die Bahren wurden in Wagen der 4. Klasse oder Güterwagen gestellt. Die Bahren, auf die die zerrissenen, verbrühten, mit schweren Wunden bedeckten Leiber gelegt wurden nach eiligstem Verbinden. Man schüttelt den Kopf, wie kopflos gehandelt wurde. Die beste Transportmöglichkeit war für die Unglücklichen doch gerade noch gut genug. Und es ist doch eine Selbstverständlichkeit, daß bei jedem derartigen Unglücksfall, besonders natürlich bei einem Unglück von derartigen Ausmaßen, jedes und alles zur Verfügung gestellt oder benutzt wird, das zur Rettung, zur Linderung der Schmerzen der Verunglückten dienen kann. Da gibt es keine Schranken „privatrechtlicher“ Bestimmungen. Auch der Autofahrer, der — ob durch eigene Schuld oder nicht, ist dabei gleichgültig — irgend jemandes Überfahrt und sich dann um das Opfer nicht kümmert, verfällt mit Recht harter Strafe. Und es ist gleichgültig, ob die Schlafwagen und ihre Beamten der „Mitropa“ gehören oder ob es sonstige Wagen sind — hier gebot selbstverständlichste Pflicht, alles sofort zur Verfügung zu stellen, wobei es nicht darauf ankommen konnte, ob ein paar Matratzen Blutflecken erhielten oder die Leinentücher für das Verbinden der Wunden in Anspruch genommen wurden.

Um so unverständlicher bleibt das Verhalten der Schlafwagenschaffner, als die Mitropa darauf verweisen kann, daß bei dem furchtbaren Eisenbahnunglück von Leiferde es gerade ein solcher Schlafwagenbeamter war, der besonders tatkräftig und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln half, seinen Schlafwagen für die Verwundeten frei machen ließ und dafür von der Direktion der Mitropa eine hohe Belohnung erhielt, sein umsichtiges und vorbildliches Verhalten auch der ganzen Beamtenschaft der Mitropa mitgeteilt wurde. Entsprechende Anweisungen seien auch schon längst ergangen — aber man fragt sich, ob es denn für Menschen mit normalen Sinnen in solchen Fällen überhaupt ein Zögern oder Schwanken, ein Bedenken und „Erwägen“ überhaupt geben kann?

Wenn aber wirklich selbstverständliche Menschenpflicht mit irgendwelchen „Bestimmungen“ halb- oder ganzamtlicher Natur einmal in solchem Falle in Konflikt kommen mag und die Menschenpflicht von den Paragraphen erwürgt zu werden droht, dann sollte es doch eigentlich immer jemanden geben, der die Erfüllung jener Menschenpflicht erzwingt und die Paragraphengeister verjagt. Bei den Vorkommnissen in Siegelsdorf genügte das Eingreifen des Zugführers, um die Weigerung der Schlafwagenschaffner beiseitezuschieben, diese Wagen für den Abtransport der Verwundeten frei zu machen, Hilfeleistung in jeder Form zu erzwingen. Ist's nicht versucht worden und warum nicht? Die Reichsbahn wird gut tun, sehr bald durch gründliche Untersuchung von sich aus die Anfrage im Reichstag zu beantworten. Denn untragbar ist der Gedanke, entsetzlich das Bild, die in ihren Schmerzen sich krümmenden Schwerverletzten und Sterbenden vergeblich nach Wasser schreien und stöhnen zu hören, nur weil die um ihre Kannen besorgten Schlafwagenschaffner ihre Pflicht nicht taten. Worte schärfsten Tadels genügen hier nicht und wenn es sich wirklich herausstellen sollte, daß die Schilderungen der Augenzeugen nicht übertreiben, sondern leider nur Wahres berichten, dann wird gegen die Betreffenden, die tatenlos zusahen, denn doch wohl sehr energisch von der Mitropa vorgegangen werden müssen, es nicht bloß bei Ausdrücken der Mißbilligung belassen werden dürfen. Denn es gibt nicht bloß Verstöße gegen Verordnungen und Paragraphen, sondern — meist viel schwerere — gegen höhere menschliche Pflichten.

Die Koalitionsberatungen im Reichstag.

Wünsche und Forderungen.

Im Reichstag, dessen Plenum bis zur Neubildung der Regierung vertagt wurde, fand beim Abg. Müller-Franken eine Aussprache der Vertreter der für die Regierungskoalition in Aussicht genommenen Parteien statt. Die Besprechung drehte sich um die von den verschiedenen Parteien für das Regierungsprogramm aufgestellten Forderungen. Die grundsätzliche Frage der Homogenität mit der preußischen Regierung wurde nicht berührt. An den Verhandlungen waren nicht nur die Fraktionsführer, sondern auch die Sachreferenten der Fraktionen für Sozialpolitik, Finanzpolitik, Wirtschaftspolitik und andere Fragen beteiligt. Vertreten waren die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und die Bayerische Volkspartei. Den Fraktionsvertretern wurden auch die von der Wirtschaftspartei schriftlich überreichten Forderungen vorgelegt. Sie behandeln in der Hauptsache Milderung der Wohnungszwangswirtschaft und Differenzierung der Arbeitszeitvorschriften zwischen Industrie, Handwerk und Kleingewerbe.

Wie weiter bekannt wird, wurde in den Verhandlungen auch die Frage des Einheitsstaates berührt sowie die Frage der Feier des Verfassungstages, wobei von der Volkspartei als Nationalfeiertag nicht der 11. August, sondern der 18. Januar in den Vordergrund gerückt wurde. Ferner stand der Plan zu Aussprache, durch ein Pensionskürzungsgesetz der Auszahlung zu hoher Pensionen zu steuern, besonders, wenn die Pensionsberechtigten ein großes Arbeitseinkommen haben, obwohl sie sich in amtlichem Ruhestande befinden. Größere Schwierigkeiten scheint die Behandlung der Schulfrage zu machen, deren Formulierung für die kommende Regierungserklärung nochmals im Schoße der Fraktionen durchberaten werden soll.

Weiter wird gemeldet, daß von sozialdemokratischer Seite eine Ausdehnung der Krisenfürsorge und eine Erweiterung der Versicherungsgrenzen bei der Kranken- und Unfallversicherung verlangt wird. Die militärpolitischen Fragen, die ebenfalls eine wichtige Rolle bei den Verhandlungen spielen, sollen am Montag beraten werden.

Die Ziele des Ostbundes.

Tagung in Duisburg.

Die Tagung des Deutschen Ostbundes wurde durch den Bundesvorsitzenden, Geheimen Oberregierungsrat von Tilly, in Duisburg eröffnet. In seinem Referat betonte er u. a., die Hauptaufgabe des Ostbundes sei der Kampf um die deutsche Kultur im Osten und um eine Rückkehr in die alte Heimat. Danach sprach Posens letzter deutscher Oberbürgermeister, Geheimrat Dr. Wilms, über „Der deutsche Osten und der Westen“.

Dr. Böhlefahr-Berlin hielt einen Vortrag über das Thema „Was der Osten dem Westen gegeben und zu geben hat“. Als einen der sichersten Wege zur Lösung aller Lebensfragen des Ostens und des Westens habe man neben der unbedingten Notwendigkeit der Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft

die Siedlung

in ihren verschiedenen Formen anzusehen. Bundesdirektor Ginschel-Berlin behandelte in seinem Vortrag die Entschädigung der Verdrängten und Liquidationsgeschädigten und ihre Einreihung in das deutsche Wirtschaftsleben. An den neuen Reichstag und die neue Reichsregierung müsse die Forderung gestellt werden, als eine der ersten und wichtigsten Aufgaben sich mit dem Entschädigungsproblem zu beschäftigen.

Im Rahmen der Ostbundtagung fand im Rathause außerdem eine Sitzung des Siedlungsausschusses statt.

Bismarcktag in Köln.

Eine Ansprache Kardorffs.

Im großen Saal der Kölner Messe inmitten der „Pressa“ veranstaltete der Verein zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals in Gestalt einer großen öffentlichen Kundgebung, an der etwa 5000 Personen teilnahmen, seinen zweiten deutschen Bismarcktag. Schwarz-rot-goldene und schwarz-weiß-rote Fahnen, gruppiert um die überlebensgroße Büste des Altreichskanzlers, gaben dem Riesensaale ein festliches Gepräge. Unter den Anwesenden bemerkte man Abgeordnete sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden. Nach dem von dem greisen rheinischen Dichter Rudolf Herzog gedichteten und gesprochenen Festvorspruch begrüßte der Erste Vorsitzende des Vereins, Staatsminister a. D. Exzellenz Wallraf, die Anwesenden. Als Hauptredner des Abends sprach Reichstagsabgeordneter v. Kardorff über „Bismarcks Lebenswerk und Ruhejahr“. An den Anfang seiner Ausführungen stellte er die Betonung der Pflicht, immer und immer wieder

des Reichsgründers mit Dankbarkeit zu gedenken,

denn, so führte der Redner weiter aus, die Einheit des Deutschen Reiches ist das einzige, was wir aus dem innen- und außenpolitischen Zusammenbruch des Jahres 1918 uns gerettet haben, und diese Einheit des Reiches ist das Werk des Altreichskanzlers einzig und allein. Der Redner sprach sodann über die innenpolitischen Kämpfe, die Bismarck während seiner Amtstätigkeit zu bestehen hatte, und ließ diesem Rückblick die Mahnung folgen, über dem Werk und dem großen Staatsmann nicht den großen Menschen zu vergessen. Zum Schluß gab der Redner in zündenden Worten der Hoffnung Ausdruck, es möge einst wieder die Stunde kommen, wo ein freier deutscher Rhein einmal wieder seine grünen Wellen das Meer ergieße, wo ein freies, stolzes, mächtiges Deutschland von sich einmal wieder singen und sagen dürfe: „Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“ Die Rede von Kardorffs wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Ricklin und Rossé bleiben Abgeordnete.

Gesuch um Entlassung aus dem Gefängnis.

Zu Beginn der Freitagsitzung der Französischen Kammer wurden die Mandate der elsässischen Abgeordneten Rossé-Kolmar und Ricklin-Altkirch von der Kammer bestätigt.

Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß die beiden Abgeordneten sich an das Kassationsgericht mit dem Ersuchen um Freilassung gewandt haben. In Kammerkreisen nimmt man an, daß das Gericht dieser Bitte folgen werde, da auch von Regierungsseite „hinter den Kulissen“ ein Druck ausgeübt werden dürfte. Vermutlich wird man also Ricklin und Rossé schon in der nächsten Sitzung am 19. Juni in der Kammer sehen. Die beiden Abgeordneten dürften sich durch längere Erklärungen, in denen sie ihren Standpunkt in der elsässischen Frage auseinandersetzen werden, einführen.

Der 70. Geburtstag des Schwedenkönigs

Hindenburg gratuliert.

Zur Feier des 70. Geburtstages des Königs Gustaf von Schweden hatte Stockholm reichsten Flaggenschmuck angelegt. In allen Kirchen der Hauptstadt fanden am Vormittag des 16. Juni Festgottesdienste statt. Bereits am frühen Morgen sprach die ganze königliche Familie — die Königin ist bekanntlich Deutsche von Geburt — dem König ihre Glückwünsche aus. Dann fanden sich die Minister und andere Vertreter der Regierung zur Gratulation ein.

Das bemerkenswerteste Ereignis am Jubiläumstag war die Überreichung einer Ehrengabe der Nation in Höhe von 4 700 000 Kronen, die vom König einem Fonds für die Krebsforschung zur Verfügung gestellt wurde.

Nach der Entgegennahme der Nationalgabe fand ein Empfang statt, auf dem die Vertreter der Stadt Stockholm, die Spitzen der Behörden, der Erzbischof Söderblom als Vertreter sämtlicher Bischöfe des Landes, die Universitäten und Hochschulen, die Königliche Akademie, die Nobelstiftung usw. ihre Glückwünsche aussprachen. Das Diplomatische Korps entbot seine Glückwünsche durch seinen Dekan, den finnischen Gesandten. Reichspräsident von Hindenburg hatte ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Der Halbindianer als Vizepräsidentschaftskandidat.

Hoovers Botschaft an die Republikaner.

Der Republikanische Wahlkonvent in Kansas City hat mit 1052 von 1089 Stimmen den Senator für Kansas, Charles Curtis, zum Kandidaten für den Vizepräsidentenposten gewählt. Curtis, der 68 Jahre alt ist, stammt von Indianern ab und war in seinen jungen Jahren Jockei.

Präsidentschaftskandidat Hoover hat bald nach seiner Nominierung, zu der ihn Präsident Coolidge herzlich beglückwünscht hat, dem Republikanischen Nationalkonvent eine Botschaft zugehen lassen, in der er seine bisherige Laufbahn schildert und feierlich verspricht, daß er, wenn er gewählt werden sollte, den Traditionen der Amtstätigkeit Coolidges treu bleiben und sein Bestes versuchen werde, um das moralische und materielle Wohlergehen des amerikanischen Volkes zu fördern.

Wie es heißt, wird der amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, sich nach Amerika begeben, um an den vorbereitenden Arbeiten für die Präsidentschaftswahl teilzunehmen.

Hoover Coolidges Nachfolger.

Das Parteiprogramm der amerikanischen Republikaner.

Hoover ist, wie allgemein erwartet worden war, schon in der ersten Abstimmung des Republikanischen Nationalkonvents in Kansas City zum Präsidentschaftskandidaten nominiert worden. Es wird behauptet, daß er den General Dawes als Kandidaten für die Vizepräsidentschaft ablehne.

Das Parteiprogramm, das dem Konvent vorgelegt wurde, ist außenpolitisch sehr beachtenswert insofern, als es sich gegen die Streichung der Kriegsschulden wendet und nachdrücklichst wiederholt, daß die Vereinigten Staaten den Eintritt in den Völkerbund ablehnen. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß Amerika durch seine Beteiligung an den humanitären und technischen Arbeiten des Völkerbundes diesen unterstütze und diese Praxis beizubehalten wünsche, ohne sich in die europäische Politik hineinziehen zu lassen. Innenpolitisch spricht sich das Programm u. a. für die Beibehaltung begrenzter Einwanderungsquoten und für einen Ausbau der Luftverbindungen aus.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Reichstagsanfrage wegen des Hamburger Phosgenunglücks.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich in einer Kleinen Anfrage mit der Phosgenexplosion

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280619-12/fragment/page=0001

auf der Insel Peute bei Hamburg. Die Reichsregierung soll erklären, welche Art von Giftstoffen in Harburg-Wilhelmsburg gelagert waren oder sind, aus welchen Beständen diese Giftstoffe stammen, für welche Zwecke sie bestimmt sind, ob an anderen Orten des Reiches Stoffe ähnlicher Art lagern, welche Vorkehrungen getroffen worden sind, um Katastrophen wie in Harburg-Wilhelmsburg unter allen Umständen zu verhindern, und schließlich, welche Maßnahmen die Reichsregierung eingeleitet hat, um die von der Katastrophe mittelbar oder unmittelbar Betroffenen zu entschädigen.

Deutsche Parlamentarier gehen nicht nach Versailles.

In Versailles beginnt am 19. Juni die Internationale Parlamentarische Handelskonferenz, auf der die Parlamente aller Länder vertreten sind. An den letzten Konferenzen in London und in Rio de Janeiro nahmen deutsche Parlamentarier aller Fraktionen teil. Reichstagspräsident Löbe hat nun aber der Leitung der Interparlamentarischen Handelskonferenz mitgeteilt, daß Vertreter des Deutschen Reichstages diesmal an den Verhandlungen nicht teilnehmen könnten, weil sich der Reichstag den Aufgaben der Regierungsbildung widmen müsse. Es ist jedoch anzunehmen, daß in Deutschland der Ort der Konferenz Anstoß erregt hat.

Großbritannien.

Demokratentagung bei Lloyd George.

Lloyd George hat die Demokraten Europas nach London zu einer Tagung, die vom 5. bis 8. Juli stattfinden soll, eingeladen. Die Delegierten der einzelnen Länder werden Gäste der englischen Liberalen sein. Eine Reihe von Mitgliedern der deutschen demokratischen Reichstags- und Landtagsfraktionen wird der Einladung Folge leisten. Unter anderem ist eine Aussprache über ein demokratisches Agrarprogramm in Aussicht genommen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Generalmajor a. D. Dr. Paul von Schönaich, der bekannte Pazifist, ist aus der Demokratischen Partei ausgetreten.

Genf. Die 11. Internationale Arbeitskonferenz wurde mit Ansprachen ihres Präsidenten und des Direktors des Arbeitsamtes, Albert Thomas, beendet. Die Abstimmungen ergaben die Annahme des Übereinkommens über die Einführung von Methoden zur Festsetzung von Mindestlöhnen.

Basel. Der Fürst von Liechtenstein hat die Forderung der Bürgerpartei auf Auflösung des Landtages, Abberufung der Regierung und einstweilige Übernahme der Regierungsgeschäfte durch einen fürstlichen Prinzen vorbehaltlos angenommen.

London. Das Unterhaus hat den Gesetzentwurf, durch den der Ostersonntag auf den Sonntag nach dem zweiten Sonnabend im April festgelegt wird, angenommen. Das Gesetz soll erst zur Anwendung kommen, wenn die europäischen Mächte sich über ein gemeinsames Vorgehen in dieser Frage geeinigt haben.

Peking. Mehrere Verfügungen der Nankinger Regierung lassen darauf schließen, daß Nanking zur neuen Hauptstadt Chinas gemacht werden soll.

Aus der Umgegend

Nebra, 19. Juni.

— **Aus dem Vereinsleben. Unsere Schützengilde** entsandte am Sonntag eine Anzahl ihrer Kameraden nach dem benachbarten Roßleben, wo die dortige Gilde ihr Vogelschießen abhielt. Die Schützen vergnügten sich vortrefflich in dem gastlichen Nachbarort, sie versäumten auch nicht, bei dieser Gelegenheit unserem früheren Schützenwirt Herrn Rockrohr in seinem jetzigen Wirkungskreise einen Besuch abzustatten. — Die **Freiwillige Feuerwehr** nahm in ansehnlicher Stärke am Kreisverbandsfest in Großottenhausen teil. Auch diese Mannschaften erlebten erinnerungsreiche Stunden im Festorte.

— **Bundesbannerweihe.** Der Sängerbund an der Saale, dem auch unser Männergesangverein und der Roßleber Handwerker-Gesangverein und der Gemischte Chor angehören, beging am Sonntag in Halle a. S. seine Bundesbannerweihe unter äußerst zahlreicher Beteiligung von Sängern aus Halle und vielen anderen Orten des Reiches. Die Weihe erhielt eine besondere Note durch die Anwesenheit des Bundespräsidenten, Rechtsanwalt List-Berlin. Ferner waren anwesend die Vorsitzenden des Elbe-Havel-Sängerbundes, Oberstudiendirektor Dr. Mund-Stendal, Vertreter der Provinziallieder-tafel und des Anhaltischen Sängerbundes, des Magistrats und der Stadtverordneten der Stadt Halle. Die Feier wurde eingeleitet durch ein Festkonzert von über 500 Hallischen Sängern unter Leitung Konzertmeisters Knoch. Nach kurzer Pause folgte der Weiheakt. Nach dem Einmarsch der Fahnendeputationen mit 45 Fahnen und dem alten Bundesbanner hielt der Präsident des Deutschen Sängerbundes, Rechtsanwalt List-Berlin die Weiherede, in der er ausführte, daß das neue Banner die Sänger mit nach Wien begleiten werde, wo der deutsche Einheitsgedanke neu belebt werden soll. Mit der Mahnung: „Haltet fest am deutschen Lied, an der hohen heiligen Kunst, haltet fest am deutschen Vaterland, dem wir alle uns're Lieder weih'n" übergab er das Banner dem Präsidenten des Sängerbundes an der Saale, Oberstudiendirektor Dr. Grüttner-Halle, der dem Bundespräsidenten für seine Ausführungen dankte und das Versprechen gab, daß der Sängerbund sein Banner hoch in Ehren halten werde.

— **Straßensperre.** Im Kreise Eckartsberga ist vom 18. Juni bis auf weiteres gesperrt die Straße Kölleda—Billroda in Flur Backleben—Nettgenstedt. Der Durchgangsverkehr wird von Kölleda über Großneuhausen—Olbersleben—Bachra verwiesen.

— **Straßensperre.** Wegen Ausführung von Dampfwalz- und Teerungsarbeiten wird die Provinzialstraße Naumburg—Querfurt von km 14,0 bis 15,1 (das ist zwischen Freyburg und Gleina) für jeden Verkehr völlig, und von km 10,8 bis 17,5 für den Durchgangsverkehr für die Zeit vom 14. bis 29. Juni d. J. an den Tagen, an welchen die Sperrung und Bezeichnung der Ersatzstrecke örtlich durch Warnungspfeile, Sperrbänne, Sperrtafeln und Richtungspfeile erfolgt ist, gesperrt. Der Durchgangsverkehr wird verwiesen auf die Straßenverbindung über Freyburg—Baumersroda—Gleina.

— **Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.** Die Sprech- und Kassentage finden jetzt beim Versorgungsamt Halle (Saale), Schloßberg 2, Montags, Donnerstags und Sonnabends von 8 bis 12 Uhr statt. Die Einhaltung dieser Sprech- und Kassentage ist bei dem jetzigen gewaltigen Arbeitsanfall unbedingt erforderlich.

— **Jugendherbergen und „Pressa".** Die segensreiche Arbeit des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen wird, wie unseren Lesern bekannt sein dürfte, in jeder Form von der Presse aller Richtungen und Schattierungen unterstützt. Die Uebernachtungsziffer des letzten Jahres von nahezu 3 Millionen zeigt ja auch ganz schlagend, wie notwendig die Arbeit des Jugendherbergsverbandes ist. — Es dürfte unsere Leser interessieren, zu erfahren, daß die große Internationale Ausstellung in Köln „Pressa" allen Besitzern von Jugendherbergsloseen den Eintrittspreis um 50 Pfg. ermäßigt, sobald bei Lösung der Eintrittskarte der dem Lose anhängende Abschnitt mit dem Pressa-Gutschein vorgelegt wird. Die Jugendherbergslotterie, deren Reinerlös restlos dem Jugendherbergsverbande zugute kommt, wird am 28. Juli d. J ausgespielt. Hauptgewinn ist im günstigsten Falle 40000 Mk., wobei bei allen Gewinnen von 300,— Mk. an aufwärts 90% des Wertes in bar ausgezahlt wird. Hauptgewinn: Ein Landhaus — als Prämie ist eine Reise um die Welt im Werte von 10000 Mk. ausgesetzt. Die Lose kosten das Stück Mk. 1,— und berechtigen zum Besuche einer ganzen Reihe von Veranstaltungen des Jugendherbergsverbandes und auch, wie bereits oben angeführt, zum Besuche der „Pressa" gegen Zahlung der ermäßigten Eintrittsgebühr von Mk. 1,—. Der Eintrittspreis zur „Pressa" beträgt sonst Mk. 1,50. Lose sind zu haben in allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften, den Ortsgruppen und den Gauen des Verbandes oder in der Lotteriegeschäftsstelle, Berlin SW. 60, Belle-Alliancestraße 9.

Termine in Strafsachen am 14. Juni 1928.

Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Meischeider, Vertr. der Staatsanwaltschaft: Justizinspektor Fechner, Protokollführer: Kanzleiassistent Geißler — sämtlich in Nebra a. U.

1) Angeklagt wegen Beleidigung war der Arbeiter Theodor Kruse aus Laucha a. U. Es wird ihm zur Last gelegt, in Carsdorf gegenüber seinen Arbeitskollegen in Beziehung auf den Bürgermeister Lubkoll und den Polizeioberwachtmeister Schmidt, beide in Laucha, folgende beleidigende Aeußerungen ausgesprochen zu haben: Lubkoll sei bauernd besoffen und wenn er eine Rede hielte, müßten ihn vier Mann halten, sonst fiele er um. Umhersaufen bis morgens 3 Uhr sei die ganze Arbeit des Bürgermeisters. Ueber Schmidt soll er gesagt haben: dieser ist ein Stromer, Lump, Halunke und Schuft, und behauptete außerdem fernerhin: Schmidt habe im Hausflur seiner Wohnung einen betrunkenen Handwerksburschen geschlagen. Das Urteil lautete: Kruse ist der Beleidigung in zwei Fällen schuldig befunden und wird zu einer Geldstrafe von 50 RM. und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

2) Gegen eine polizeiliche Strafverfügung in Höhe von 3 RM. von der Polizeiverwaltung Nebra hatte der Arbeiter Karl Attrock in Nebra gerichtliche Entscheidung beantragt. Es wurde ihm zur Last gelegt, das Ortsstatut über Feuerlöschwesen vom 25 3. 1903 insofern übertreten zu haben, daß er ohne genügende Entschuldigung von der angesetzten Feuerwehrübung weggeblieben war. Es ist festgestellt worden, daß sich Attrock bei dem Brandmeister schriftlich entschuldigt hatte und dieser ihm Urlaub erteilt hat. Das Gericht erkannte auf Freisprechung des Angeklagten. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

3) Gegen einen Strafbefehl in Höhe von 60 RM. hatte der Kaufmann Edgar Lind aus Artern gerichtliche Entscheidung beantragt. Es wurde ihm zur Last gelegt, ohne Gewerbeschein für 1928 Handel im Umherziehen in Großwagen betrieben zu haben. Er konnte heute des Vergehens des § 55 der Gewerbeordnung nicht überführt werden und wurde freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

4) Gegen einen Strafbefehl in Höhe von 3 Wochen Gefängnis hatte der Kaufmann Walter Kretzschmar aus Nebra gerichtliche Entscheidung beantragt. Es wurde ihm zur Last gelegt, die Firma Pfaff & Bickelhaupt in Ebtingen dadurch um etwa 150 RM. geschädigt zu haben, daß er durch Vorspiegelung falscher, oder Unterdrückung wahrer Tatsachen, einen Irrtum erregte, indem er bei genannter Firma Waren bestellte und ohne Bezahlung abnahm, obwohl er wußte oder damit rechnen mußte, daß er diese nicht bezahlen konnte. Durch Zeugenaussage wurde festgestellt daß Kretzschmar, als er die Ware bestellte, noch zahlungsfähig gewesen ist, jedoch nach dem ohne sein Verschulden in Zahlungsschwierigkeiten geriet. Es wurde deshalb auf seine Freisprechung erkannt und die entstandenen Kosten zulasten der Staatskasse diktiert.

5) Angeklagt wegen Rückfalldiebstahls war der Geschirrführer Fritz Schochhardt aus Balgstädt b. Freyburg a. U. Er wurde beschuldigt, einen seinem Dienstherrn Mühlenbesitzer Fritz Rosenbahn in Thalwinkel gehörigen Zentner Gerstenschrot für RM. 14.50, ohne daß letzterer etwas davon gewußt hatte, verkauft zu haben. Es konnte heute noch nicht festgestellt werden, ob er das Schrot seinem Dienstherrn gestohlen hat, denn noch gibt Schochhardt an, daß er diesen Zentner Schrot an dem Mahlgute übrig gehabt habe. Den Verkaufs-Erlös von RM. 14 50 hat er zurückerstattet. Wegen Unterschlagung wurde Sch. heute zu einer Geldstrafe von RM. 30.— oder für je 10 RM. ein Tag Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

6) Angeklagt wegen fahrlässiger Brandstiftung war der Knecht Max Bilke aus Tröbsdorf. Es wurde ihm zur Last gelegt, in der Gemarkung Thalwinkel am 1. März 1928 durch Fahrlässigkeit eine Waldung, die fremdes Eigentum war, in Brand gesetzt zu haben. Er konnte heute der fahrlässigen Brandstiftung nicht überführt werden und erfolgte Freispruch. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

6) In der Privatklage des Oebsters Karl Heine in Oberschmon gegen den Arbeiter Fritz Krocker in Wetzendorf wegen Beleidigung wurde folgender Vergleich geschlossen: der Angeklagte spricht sein Bedauern darüber aus, daß er den 14jähr. Sohn des Privatklägers körperlich mißhandelt hat. Er bittet wegen seines Verhaltens den Privatkläger um Verzeihung und übernimmt sämtliche Kosten des Verfahrens.

Roßleben. [Sängerfest.] Der Handwerkergesangverein Roßleben begeht am nächsten Sonntag, den 24. Juni, sein 80jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Bannerweihe. Das Fest ist gleichzeitig das 1. Gaufest des Unstrutgaues und es werden eine größere Anzahl Gesangvereine hier zu Gaste weilen, die teils im Massenchor, teils einzeln singen wollen. Als Festplatz ist der Schulplatz bestimmt. Ueber das festgesetzte Programm werden wir in der nächsten Nummer berichten.

Roßleben. [Schwerer Verlust.] Ein altes Mütterchen ist heute hier durch Verlust ihres Handtäschchens um ihren gesamten Notgroschen, den sie für ihr Alter sich am Munde abgespart hatte, gekommen. 900 Mark haben sich in dem Täschchen befunden. Der ehrliche Finder wird herzlichst gebeten, durch Rückgabe des Täschchens dem Mütterchen den Lebensabend noch einmal aufzuhellen.

— [Schützenkönig.] Bei dem heute beendeten Vogelschießen der Schützengilde Roßleben errang die Königswürde durch selbst abgegebenen Schuß Herr Mühlenbesitzer Oskar Herbst.

Querfurt. Die beiden im Querfurter Amtsgerichtsgefängnis untergebrachten Einbrecher Päß und Boost sind zwei gefährliche Burschen, die aus dem Zuchthaus entwichen sind und von der Staatsanwaltschaft bereits längere Zeit gesucht werden. Außer der Brandstiftung und dem Einbruch in Carsdorf dürften noch eine ganze Reihe verwegener Einbrüche auf das Konto der beiden kommen. Bei der Verhaftung des einen Verbrechers, des Päß, in Oberfarnstedt wurde in dessen Taschen ein Revolver und Munition für mehr als 30 Schuß gefunden. Bei seiner Internierung in Querfurt zertrümmerte Päß die gesamte Einrichtung der Polizeiwache.

Leipzig. Am Sonnabend kurz vor 10 Uhr abends ereignete sich hier in der Eisenbahnstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Privatkraftwagen hatte ein Sperrzeichen überfahren, geriet dann infolge starken Anziehens der Bremse auf den Fußweg und fuhr in eine Menschengruppe, die gerade aus einem Kino kam. Hierbei wurden 3 Personen getötet und sieben weitere schwer verletzt. Auch das Schaufenster eines Uhrenladens wurde zertrümmert.

Nah und Fern

○ **Anschlag auf ein Personenauto.** Als in der Nacht ein Kraftwagenführer fünf Fahrgäste auf seinem Auto durch Hamburg fuhr, stellten sich dem Wagen mehrere Männer in den Weg und zwangen den Fahrer anzuhalten. Es entstand ein Wortwechsel, der schließlich in eine Schlägerei und Messerstecherei ausartete. Hierbei erlitten vier Fahrgäste Messerstiche. Drei der Täter konnten festgenommen werden.

○ **Bluttat aus Eifersucht.** Der Hilfslademeister Heß in Soest tötete seine Ehefrau mit einem Beil. Die fünfzehnjährige Tochter konnte die gräßliche Tat nicht verhindern, da der Vater sie ebenfalls mit dem Tode bedrohte. Dann brachte Heß sich selbst sechzehn Schnittwunden an der Kehle bei. Der Täter gestand, die Tat aus Eifersucht begangen zu haben.

○ **Zwei Kinder in der Nahe ertrunken.** Bei Bingen tummelten sich auf einem selbstgezimmerten Floß zwei Knaben im Alter von 8 bis 9 Jahren auf der zurzeit hochgehenden Nahe. Später gesellte sich zu ihnen noch ein 17jähriges Mädchen. Auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise fielen die beiden Knaben ins Wasser und versanken sofort in den Wellen, während das Mädchen, das ihnen wahrscheinlich zu Hilfe eilen wollte, einen Herzschlag erlitt und ebenfalls unterging. Nur der eine Knabe konnte gerettet werden.

⊙ **Edelsteine auf dem Meeresgrund.** Der italienische Dampfer „Artiglio" hat Saint Nazaire verlassen, um den Versuch zu unternehmen, die Ladung des auf der Höhe von Belle Ile im Jahre 1917 von einem deutschen U-Boot versenkten belgischen Postdampfers „Elisabethville" zu heben. An Bord des Dampfers befand sich nämlich eine umfangreiche Ladung kostbarer Edelsteine. Der Dampfer soll in einer Tiefe von 75 Metern auf dem Meeresboden liegen. Der italienische Bergungsdampfer besitzt Einrichtungen, die es den Tauchern ermöglichen, bis zu einer Tiefe von 150 Metern zu arbeiten.

Bunte Tageschronik

Hannover. Der sechssitzige Kraftwagen der Firma Lange und Hagemeier aus Minden stieß zwischen Stadtbagen und Bad Nenndorf mit einem Fuhrwerk zusammen. Der Chauffeur und der Prokurist der Firma sowie der Fuhrwerksbesitzer wurden auf der Stelle getötet.

Reichenbach. Die schlesische Stadt Reichenbach hat beschlossen, ihren Namen in „Reichenbach im Eulengebirge" umzuändern. Dies ist die zweite Namensänderung der Stadt, die früher „Peischenbach unter der Eule" hieß.

Graz. In der Nähe von Graz stürzte während eines Hagelunwetters ein Ziegelschuppen ein, in dem acht Personen Schutz gesucht hatten. Zwei Personen wurden getötet.

Scottfield (Illinois). Einem kentkaren Armeeluftschiff ist es gelungen, an den Postwagen eines Eisenbahnzuges, während beide eine Stundengeschwindigkeit von etwa 50 Kilometer hatten, einen Postsack abzuliefern.

⊙ **Ein Güterzug überfährt sieben Streckenarbeiter.** Zwischen Bendzin und Dombrowa im polnisch-oberschlesischen Gebiet fuhr ein Eilgüterzug in voller Fahrt in eine Kolonne Streckenarbeiter. Sechs wurden auf der Stelle getötet, ein siebenter starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Die Untersuchung ergab, daß den Lokomotivführer keine Schuld trifft, da die Strecke an der Unglücksstelle sehr unübersichtlich ist. Die Schuld dürfte den Kolonnenführer treffen, der allem Anschein nach nicht die nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen hatte.

⊙ **Trauriges Ende einer Hochzeitsfeier.** In einem Dorfe bei Stryj (Galizien) sind auf einer Hochzeit nach dem Genuß von selbstbereiteten Likören 50 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Zu den Likören wurden verschiedene Essenzen und Farben verwendet, die nicht für Genußmittel bestimmt waren. Von den 50 Erkrankten wurden 16 in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus übergeführt.

⊙ **Eine Windhose vernichtet drei galizische Dörfer.** Das Gebiet von Rzeszow wurde von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht, das ungeheuren Schaden anrichtete. Eine 14 Kilometer breite Windhose, die große Mengen Sand mit sich führte, vernichtete drei Dörfer vollständig, elf Bauerngehöfte mit lebendem und totem Inventar wurden zerstört, wobei drei Personen ums Leben kamen und zehn schwer verletzt wurden. Das Schulhaus mit der gesamten Einrichtung ist vollständig verschwunden. Die Saaten sind kilometerweit niedergewalzt und verschüttet.

⊙ **Negerbelästigung in Paris.** In Paris kam es zu einem Streit zwischen drei an der Sorbonne studierenden Negern von der Insel Martinique und 20 rechtsradikalen Studenten. Die drei Schwarzen wurden übel zugerichtet und auch zwei Polizisten, die schlichten wollten, im Laufe der Schlägerei verwundet.

Die Erkrankung des Papstes.

Rom. Die Gerüchte von einer ernstlichen Erkrankung des Papstes wollen trotz der wiederholten Entgegnungen des „Osservatore Romano" nicht verstummen. Tatsache ist jedenfalls, was von der Umgebung Pius XI. auch zugegeben wird, daß der Papst an übergroßer Müdigkeit leidet und dies auf eine fortschreitende Arterienverkalkung schließen läßt.

* **Sittlichkeitsverbrechen und Mord bei Pirna.** Die Zahl der schweren Sittlichkeitsverbrechen hat sich in letzter Zeit stark gehäuft. Noch ist die Leipziger Bevölkerung erregt über die furchtbare Bluttat im Park von Abtnaudorf, und schon wird aus Pirna durch Funkspruch ein ganz ähnliches Verbrechen gemeldet. In einem Steinbruch wurde am Sonnabend die achtjährige Schülerin Margarete Mehnert erdrosselt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß an dem Kinde vorher ein schweres Sittlichkeitsverbrechen begangen worden ist. Die Tat muß am 14. Juni in den Stunden zwischen 17 und 18 Uhr begangen worden sein. Sicherlich hat der Unhold das Kind in den Steinbruch gelockt, wo er vor Ueberraschungen geschützt war. Von dem Verbrecher fehlt jede Spur. Das Kriminalamt Dresden setzt 1000 Mark Belohnung aus. Der Mörder hat sich annehmbar die Unterwäsche oder den Anzug mit Blut besudelt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280619-12/fragment/page=0002

Verdächtige Wahrnehmungen, deren Mitteilungen vertraulich behandelt werden, bittet man der nächsten Gendarmie oder Polizei anzuzeigen.

Ozeanflieger wieder unterwegs.

Am gestrigen Sonntag ist auf Neufundland wieder einmal ein Flugzeug zur Ueberquerung des Ozeans in Richtung Amerika-Europa gestartet. Das Ziel der Flieger ist London, es besteht jedoch die Möglichkeit, daß auch ein anderer Ort für die Landung gewählt wird. Der Abflug erfolgte auf dem Flugplatz Trepassey um 17 Uhr mitteleurop. Zeit. An Bord befand sich die Fliegerin Amalia Earhart, als Pilot der bekannte amerikanische Flieger Stulz und schließlich der Mechaniker Lougordon. Zu dem Fluge selbst ist ein dreimotoriger Fokkerapparat, der vorher im Besitze des Kommandeur Byrd war, verwendet worden. Die Maschine ist speziell für den Transatlantikflug mit Schwimmern versehen. Wenn das Unternehmen glückt, was zu wünschen ist, dann ist mit einer Ankunft der Flieger in den Morgenstunden des Dienstag zu rechnen und Frau Earhart würde die erste Frau sein, die auf einem Flugzeug den Ozean überquert.

Die Heimkehr der Ozeanflieger.

Bremen schmückt sich zum Empfang.

Die Stadt Bremen hat bereits einen großen Teil der Vorbereitungen zum Empfang der „Bremen"-Flieger getroffen. Das Gerüst am Rathaus, das in diesem Sommer ausgebessert wird, ist mit Flaggentuch in den Farben Bremens und Tannengirlanden geschmückt. Viele Geschäftshäuser der Innenstadt sind mit der Ausschmückung ihrer Schaufenster beschäftigt. Man sieht vielfach die Bilder der „Bremen"-Flieger, umrahmt von Lorbeerkränzen und Lorbeerbäumen, sowie von den bremischen, irischen und amerikanischen Flaggen. Viele Fremde, die dem Empfang der Ozeanflieger beiwohnen wollen, sind bereits in Bremen eingetroffen. Auch in den Unterweserstädten Bremerhaven und Weservmünde wird zum Empfang gerüstet. Mehrere Reisegesellschaften mit Tausenden von Teilnehmern haben sich bereits angemeldet, um die Flieger bei ihrer Ankunft zu begrüßen. Eine Reihe deutscher Flieger, man rechnet mit etwa 30 bis 40 Flugzeugen, wird den kühnen Fliegern entgegenfliegen.

Streit um das Raketenflugzeug.

Raab-Katzenstein gegen Opel.

Nach Informationen, die die Raab-Katzensteinwerke gegeben haben, haben sie auf Grund der von der Firma Opel-Rüsselsheim der Presse gegebenen Veröffentlichung eine Mitteilung an die Firma Opel gerichtet, in der erklärt wird, daß der zwischen Opel und Raab-Katzenstein abgeschlossene Vertrag bis jetzt noch zu Recht bestehe, daß Raab-Katzenstein aber, nachdem der Vertrag von Opel gebrochen sei, sich nicht mehr an ihn gebunden halte. Weiter heißt es in dem Schreiben, es werde eine einstweilige Verfügung auf Unterlassung der die Raab-Katzensteinwerke schädigenden Veröffentlichungen gegen die Firma Opel beantragt und

eine Schadenersatzklage, die in die Hunderttausende gehen werde,

eingeleitet werden. Katzenstein behauptet, seinerseits den Vertrag auf das genaueste eingehalten zu haben mit der einzigen Ausnahme, daß er einem Photographen, den er für einen Beauftragten der Firma Opel hielt, die Vornahme einer Aufnahme des Flugzeuges gestattete.

Wie die Firma Raab-Katzenstein weiter mitteilt, wird sie unbeschadet der Lösung des Vertrages mit der Firma Opel ihre Versuche mit dem Raketenflugzeug fortsetzen. Das erste Raketenflugzeug sei bereits seit vier Wochen fertiggestellt und es sei mit baldigen Flugversuchen zu rechnen. Mit Valier soll in kurzem ein Vertrag abgeschlossen werden. Ein namhafter Pyrotechniker sei bereits verpflichtet worden, um die Raketen zu konstruieren. Auch mit der Konstruktion des Rennflugzeugs, das eine

Stundengeschwindigkeit von 800 bis 1000 Kilometer

erzielen soll, sei in den Raab-Katzensteinwerken bereits begonnen worden.

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

Berlin. Die auf den Stichtag des 13. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts beträgt 141,2. In der Vorwoche betrug sie 141,6.

Todesfall zweier hoher Eisenbahnbeamter.

Berlin. Der frühere Ministerialdirektor Max Holtze verstarb hier im Alter von 69 Jahren. Er war einer der ersten Finanzsachverständigen der Reichsbahn. Ferner starb im Alter von 65 Jahren der Reichsbahndirektionspräsident Denicke, der u. a. die anatolische Eisenbahn mitgebaut hat.

Der Schiedsspruch für die Rheinschiffahrt verbindlich erklärt.

Berlin. Die im Reichsarbeitsministerium geführten Verhandlungen über den im Lohnstreit der Rheinschiffahrt ergangenen Schiedsspruch haben in der Hauptfrage zu keiner Einigung geführt. Dem Vernehmen nach hat sich der von beiden Seiten gewählte Vorsitzende, Universitätsprofessor Dr. Harms in Kiel, zur Übernahme des Amtes grundsätzlich bereit erklärt. Der Schiedsspruch selbst ist vom Reichsarbeitsminister von Amts wegen für verbindlich erklärt worden, um den nunmehr sieben Wochen währenden Arbeitskampf in der Rheinschiffahrt, der nicht nur die am Kampf Beteiligten selbst, sondern auch die gesamte deutsche Volkswirtschaft aufs schwerste schädigt, zu beenden.

Die Tiroler lernen englisch.

Innsbruck. Der Landesschulrat von Tirol sprach sich gegen die Einführung des italienischen Unterrichts an den Bürgerschulen aus und entschied sich für englisch als Fremdsprache.

Phosgenfund in Vernier.

Genf. Bei einer Inventur, die vom Genfer Konkursamt in einer Fabrik in Vernier vorgenommen wurde, wurden 83 Phosgengasbomben entdeckt. Sie wurden in den Genfer See versenkt. Das Gesundheitsamt hat festgestellt, daß die Bomben französischen Ursprungs sind und während des Krieges in die Schweiz importiert worden waren. Man vermutet, daß sie zur Fabrikation von Veronal dienen sollten.

Zwei Menschen ertrinken um einen Hund.

Paris. Eine erschütternde Tragödie spielte sich am Strand von Boulogne-sur-Mer ab. Ein junger Mechaniker schwamm seinem Hunde, der sich zu weit ins Meer hinausgewagt hatte, nach, konnte sich aber gegen die heftige Brandung nicht halten. Eine junge Engländerin suchte den Ertrinkenden zu retten, geriet aber selbst bald in Not. Ein Engländer sprang den beiden nach — er allein vermochte sich mit schweren Verletzungen erschöpft schließlich wieder zum Ufer zu retten. So erforderte die mißglückte Rettung des Hundes zwei Todesopfer.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 16. Juni.

*** Produktenbörse.** Am Weizenmarkt erfolgte zu Marktbeginn ein scharfer Preiseinbruch auf Grund von Realisationen, die durch das Vorhandensein der relativ großen Inlandsbestände und durch die Ermäßigung der Forderungen für Auslandsgetreide ausgelöst wurden. Insbesondere ist dauernd teilweise recht dringliches Angebot zweitheimischer Partien von Auslandsweizen im Markte. Die Offerten für Inlandsweizen lauten zwar auch entgegenkommender, aber Ende nicht in dem Maße wie Zollweizen ermäßigt. Die Herbstsichten waren bei Weizen gleichfalls rückgängig, während Roggen allgemein gut behauptet lag. Inlandsmaterial ist seinerseits reichlich zur Hand, die Mühlen zeigen aber infolge des schleppenden Mehlgeschäfts auch nur wenig Kauflust. Im Marktverkauf konnte sich Zollweizen bald erholen. Weizen- und Roggenmehle blieben trotz teilweise erfolgter Preisermäßigungen fast geschäftslos. Hafer hat recht schwieriges Geschäft. In Waggonware sind zwar neuerdings einige Exportabschlüsse nach Polen zustande gekommen, der hiesige Konsum bekundet aber immer noch Zurückhaltung und vor allem macht sich an der Elbe und am Rhein die Konkurrenz von Auslandshafer fühlbar.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	16. 6.	15. 6.		16. 6.	15. 6.
Weiz., märk	252-254	254-256	Weizml f. Bln.	16,7	16,7
pommersch.	—	—	Roggml f. Bln	18,5	18,5
Rogg., märk	271-273	271-273	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktoriaerbsen	50-62	50-62
Braugerste	245-268	245-268	kl. Speiseerbs	35-40	35-40
Futtergerste	—	—	Futtererbsen	24-26	24-26
Hafer, märk	257-262	258-263	Peluschken	24,0-24,5	24,0-24,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	23,0-24,0	23,0-24,0
westpreuß.	—	—	Wicken	25,0-27,0	25,0-27,0
Weizenmehl			Lupinen, blaue	14,2-15,5	14,2-15,5
p 100 kg fr.			Lupinen, gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
Brl br. inkl.			Seradella	23,0-28,0	23,0-28,0
Sack feinst.	—	—	Rapskuchen	18,8-19,0	18,8-19,0
Mrk ab Mühl	31,5-35,5	31,7-35,7	Leinkuchen	22,8-23,6	22,8-23,6
Roggenmehl			Trockenschnitzel	15,8-16,0	15,8-16,0
p 100 kg fr.			Soja-Schrot	20,6-21,2	20,6-21,2
Berlin br			Torfml. 30,70	—	—
inkl. Sack	35,7-38,5	35,7-38,5	Kartoffelflock	26,4-26,8	26,6-27,0

*** Berliner Butterpreise** ab Station (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers): 1. Qualität per Zentner 157 Mark, 2. Qualität per Zentner 146 Mark, abfallende Butter 129 Mark. Tendenz: Ruhig

Unzerreißbare Kleider.

Das ist das, was wir uns schon lange gewünscht haben: Kleider, die wir unser ganzes Leben lang tragen können, ohne daß sie schadhaft werden und geflickt oder gar erneuert werden müssen! Die Frauen werden ja wahrscheinlich einigen Einspruch erheben, denn für sie kommt es bei einem Kleide letzten Endes nicht auf die Haltbarkeit, sondern auf die gerade fällige Mode an, aber man wird da schon mit der Mode einen „modus vivendi" finden, und schließlich sind ja die Männer auch noch da! Weit bedenklicher dünkt uns der zu erwartende Widerstand der Schneider und der Schneiderinnen zu sein: ihre wirtschaftliche Zukunft erscheint uns als stark bedroht, denn sie werden, wenn jeder und jede sich nur alle zwanzig oder dreißig Jahre einmal einen Anzug oder ein Ballkleid wird machen lassen, ihre Betriebe natürlich stark einschränken müssen. Die Sache ist nämlich die, daß der Londoner Textilfachmann Gordon — der es, nebenbei bemerkt, gar nicht nötig hat, weil er steinreich sein soll — mit einer Metallösung, deren Grundbestandteile sein Geheimnis sind, sämtliche Stoffe, die es gibt, Wolle, Seide, Leinwand usw., derart imprägnieren kann, daß sie sämtlichen Strapazen standhalten und auch von dem berühmten „Zahn der Zeit" nicht zerfressen werden können. Eine Rückellegierung soll bei der märchenhaften Metallösung eine bedeutsame Rolle spielen — aber „nichts Gewisses weiß man nicht". Interessant ist die Feststellung, daß zu derselben Zeit, wo in London diese Metallkleider erfunden worden sind, in dem leichtsinnigen Paris Papierkleider in den Handel gebracht wurden. Es handelt sich um mit Öl imprägnierte Papierstoffe, die sich ebenso färben und verarbeiten lassen wie alle anderen Stoffe. Man wird sie, im Gegensatz zu den Londoner Kleidern, zu jeder beliebigen Tages- und Nachtstunde zerreißen können, und wir sind überzeugt, daß sie zunächst bei den Frauen weit größeren Erfolg haben werden als das törichte Metallzeug.

Der Schreck nach der Badereise. Eine junge Frau kommt etwas aufgeregt zum Arzt: „Herr Doktor, ich muß unbedingt zur Kur nach X fahren und erbitte hierfür Ihren Rat."

„An welcher Krankheit leiden Sie denn, gnädige Frau?"

„Das ist es ja gerade, Herr Doktor! Ich wollte von Ihnen wissen, welche Krankheit man haben muß, um eine Kur in X verschrieben zu bekommen!"

Filmstarreklame. Filmstar zum Interviewer: „Und vergessen Sie bitte nicht, in Ihrem Bericht zu erwähnen, daß mir mein wertvolles Perlenkollier abhandengekommen ist."

„Und seit welchem Tage vermissen Sie das Schmuckstück?"

„Sagen wir: von übermorgen an!"

Kälte und Schneefälle im Riesengebirge.

(W.T.B.) Schreiberhau. Zu der Nacht zum Sonntag hat es im Riesengebirge mehrfach geschneit, und auch im Laufe des Sonntag kam es auf dem Hochgebirge nach mehrfach zu starken Schnee- und Graupelfällen. Dazu herrschte eine ziemlich empfindliche Kälte.

Von der Nobile-Expedition.

(W.T.B.) Rom, 18. 6. Wie von der „Citta di Milano" gemeldet wird, sind die Flieger Riiser Larsen und Lützow Holm von ihrem bereits gemeldeten Erkundungsfluge zurückgekehrt, ohne Nobile gesichtet zu haben. Dagegen hat Nobile der „Citta di Milano" funkentelegraphisch mitgeteilt, daß er das Flugzeug gesichtet habe. Er machte noch genaue geographische Angaben über seine augenblickliche geographische Position.

„Die Gartenlaube" Heft 24.

Einen bunten Frühlingsstrauß zeigt der Umschlag des neuen „Gartenlaube"-Heftes, er gibt eine Vorbeißung auf den bunten und vielseitigen Inhalt. Der bekannte populär-technische Schriftsteller Hans Dominik spricht über Experimente mit künstlich erzeugten Blitzen und über die Probleme des Gewitterschutzes. Den rätselhaft-geheimnisvollen Zauber der Tropen verspüren wir aus einem Erlebnis im indischen Urwald, furchtbar rächen sich die Götter an denen, die ihrer spotten. Ein Wunderwerk deutscher Kunst läßt der reichillustrierte Aufsatz über das 900jährige Naumburg und über den Dom mit seinen köstlichen Bildwerken vor unseren Augen erstehen. Die Freunde der reifen Erzählungskunst Rudolf Herzogs werden die Gedichte des rheinischen Dichters mit freudigem Interesse begrüßen. Mit Schmunzeln vernimmt unser „aufgeklärtes" Zeitalter von den Gespensterschichten aus Urväterzeit, die Rudolf Stratz humorvoll erzählt. Nicht nur Freude und Segen spenden die Sonnenstrahlen, auch Gefahren bringen sie für den, der sich ihnen unvorsichtig aussetzt; ein lesenswerter Aufsatz spricht über Schädigung der Sonnenstrahlen, eine angebrachte Warnung für die kommende Sommerzeit. Man sieht, das neue Heft hält, was der bunte Blumenstrauß versprecht.

Extra-Beilage. Unserer heutigen Nummer liegen Reklame-Karten der Fahrradfabrik **August Stukenbrok in Einbeck** bei. Diese Firma ist Herstellerin der weltbekannten, seit jahrzehnten beliebten „Deutschland"-Fahrräder, eines Marken-Erzeugnisses allerersten Ranges, das alle Qualitätsvorzüge in sich vereinigt und trotzdem erstaunlich billig ist. Schon aus den auf der Karte befindlichen Beispielen ist ersichtlich, wie erstaunlich billig die von der Firma gelieferten Artikel sind. Es empfiehlt sich daher in jedem Falle, diese Reklame zu beachten und durch die der Beilage anhängenden Karte den reichhaltigen Katalog der Firma anzufordern, der über 200 Seiten stark ist und viele tausend Abbildungen von Fahrrädern, Nähmaschinen, Sportartikeln, Radfahrer-Bedarfsartikeln, Haushaltungsgegenständen etc. enthält, die alle zu außergewöhnlich billigen Preisen von dort bezogen werden können. Der Katalog wird den Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt.

Von Frühling zu Frühling

Roman von A. Arnefeld.

59. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Herr Maier schrieb die Adresse auf ein Blatt Papier und verbeugte sich schweigend. Metas Ruhe imponierte ihm, ihre Verstörtheit tat ihm leid — aber schließlich: Geschäft bleibt Geschäft.

Nachdem er gegangen war, holte Meta das Kind aus dem Nebenzimmer und kleidete es mechanisch an.

Als sie beide zum Ausgehen bereit waren, trat sie noch für einen Moment bei der alten Frau nebenan ein, von welcher sie die Wohnung gemietet hatten.

„Wenn mein Mann heimkommt und nach mir fragt, Frau Wordein, dann sagen Sie ihm, bitte, daß er nicht auf mich warten möge."

Die Frau sah ihr verwundert nach. Was sollte das denn nun bedeuten? Meinte Frau v. Montelli, daß sie überhaupt nicht wiederkäme?

Ehe sie eine weitere Frage stellen konnte, war Meta unbessen schon verschwunden und stieg mit Konradchen die Treppe hinunter.

Das Kind war schweigsam und unzufrieden, seit sie in Wien waren. Sein ewiges Fragen nach Großmama, Lena, dem Musiklehrer und dem Garten, in dem man so schön spielen konnte, schnitt Meta ins Herz. Sie sah, wie der Knabe blaß wurde und sich in Sehnsucht unbewußt verzehrte nach dem gewohnten stillen Leben in der Natur.

Als sie nun mit ihm abermals den Weg in den Volksgarten einschlug, fragte er weinerlich: „Gehen wir schon wieder in den häßlichen Garten, wo so viele Kinder schreien und man nicht einmal auf den Rasen treten darf?"

„Ja, Konradchen, du mußt nur hübsch brav und geduldig sein — vielleicht kann ich dich bald anderswo hinbringen; laß dir nur Zeit ..."

Das Kind schwieg. Meta aber suchte ihre Gedanken zu sammeln. Eines war ihr klar: sie mußte nun ihr Leben selbst in die Hand nehmen und sich nach einem Erwerb umsehen. Von dem Kinde mußte sie sich trennen. Es war ihr freilich, als risse ihr das Herz in Stücke bei dieser Vorstellung, aber sie fand keinen anderen Ausweg.

Sie hatte doch vieles gelernt, das sich sicher verwerten ließ als Erzieherin oder Gesellschafterin. Hatte sie irgend einen festen Posten, dann konnte sie für Konradchen Pension zahlen und war unabhängig von Montelli.

Er sollte sie nie mehr auffinden, dafür wollte sie zuerst sorgen. Die Ringe, die sie trug, und ihre Uhr würden, zu Geld gemacht, wohl fürs erste genügen, bis sich etwas Passendes fand. Später, in einigen Jahren, wenn ihre Rente wieder frei würde — denn vorerst mußte davon die Wechselschuld bezahlt werden, das stand fest, es sollte niemand um sein Geld kommen — konnte sie das Kind wieder zu sich nehmen und mit ihm irgendwo in stiller Verborgenheit leben.

Wenn dieser Maier bereit war, so lange zu warten, bis sie in der Lage war, den Wechsel ratenweise einzulösen, dann konnte am Ende doch der öffentliche Skandal vielleicht vermieden werden.

Sie wollte ihm noch heute darüber schreiben.

Während sie so, in ihre Gedanken vertieft, langsam mit Konradchen in einer Allee des Volksgartens auf und ab ging, sagte plötzlich eine helle freudige Stimme neben ihr: „Ja, Meta, bist du es denn wirklich? Nein, welche Ueberraschung! Wie ich mich freue!"

Sie blickte erstaunt auf.

„Berta Burkhardt! Ja, richtig — du lebst ja auch in Wien!"

Sie reichte ihr, erfreut und verlegen zugleich, beide Hände. Es waren so andere Verhältnisse jetzt, unter welchen sie sich wiedersahen.

„Und wie hübsch du bist! Du hast dich ja riesig herausgemaust, kleine Berta! Ich hätte dich gar nicht wiedererkannt!"

„Wirklich? Das macht das Glück, weißt du? Du mußt nämlich wissen, ich heiße nicht mehr Burkhardt — meine beiden armen Kinder sind gestorben und ich habe wieder geheiratet. Vor einem halben Jahre erst. Und einen wahren Schatz von Mann habe ich — aber komm, das muß ich dir alles ausführlich erzählen. Es ist zu hübsch, daß wir einander endlich wieder einmal getroffen haben!"

Die kleine Frau, der das Glück aus allen Fältchen strahlte, hing sich zärtlich an Metas Arm und zog sie nach einer Bank.

„So, hier sind wir ganz isoliert und können plaudern nach Herzenslust. Um zwölf muß ich Max vom Bureau abholen — da haben wir eine ganze Stunde Zeit. Das ist wohl dein Junge? Welche schöne blaue Augen er hat! Willst du mir nicht das Händchen geben, kleiner Mann?"

Die junge Frau seufzte leicht.

„Ach ja — mein Artur wäre nun gerade so groß! Aber es ist ein Glück, daß er starb — er hat so viel gelitten, der arme Kleine, und der Arzt sagte, er könne niemals gesund werden. Auch Bertchen war immer krank. Ererbte Tuberkulose. Ach, Meta, was habe ich durchgemacht in all den Jahren! Erst mit Burkhardt, dann mit den Kindern, na, du weißt es ja. Und nun ist doch alles wieder gut geworden, und ich bin so glücklich mit Max Weber! Er ist Bankbeamter und trägt mich auf den Händen ... sag mal, du bist ja auch zum zweiten Mal verheiratet — warum hast du denn in den letzten Jahren so gar nichts von dir hören lassen?"

Meta wandte das Gesicht ab unter dem forschenden Blick der kleinen Frau.

„Ach, ich wurde so schreibfaul, weißt du. Alle Korrespondenzen ließ ich einschlafen. Wir reisten viel herum und dann nahm mich das Kind sehr in Anspruch. Du weißt, es entwickelte sich abnorm langsam; aber erzähle lieber von dir."

Das tat Frau Berta denn auch gerne und in ausgiebigstem Maße.

Ihr Schicksal war ganz gewöhnlich. In der Kanzlei, wo sie beschäftigt war, lernte sie Weber kennen, kurz, nachdem ihre Kinder gestorben waren. Er verliebte sich in sie und ein Jahr darauf heirateten sie.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280619-12/fragment/page=0003

Neue Hilferufe Nobiles.

Das Eis bricht auf.

Die Lage Nobiles und seiner Gefährten wird immer kritischer. Nobile hat jetzt seinem Hilfsschiff „Citta di Milano" in einem SOS-Funkspruch mitgeteilt, daß ein heftiger Sturm sein Lager zu zerstören drohe. Das umgebende Eis breche auf und es entstünden große Teiche. Nobile bittet erneut dringend um Gewehre, um die Eisbären zu vertreiben, die das Lager bedrohen.

Die beschränkte Hilfsaktion, die die Schiffe „Citta di Milano" und „Hobby" mit ihren kleinen Flugzeugen unternehmen können, wird auch noch von Witterungsunbilden erschwert.

Riiser Larsen und Lützow Holm

unternahmen einen Flug, der aber bald wegen dichten Nebels ein Ende fand. Beide Flieger wollen bis auf weiteres an Bord der „Hobby" bleiben, die an der Nordküste eine Anzahl Lebensmittelbehpots einrichtet. Da das Meer jetzt nahezu eisfrei ist, dringen beide Schiffe weiter zum Nordkap vor. Von dort soll eine gut ausgerüstete Rettungsexpedition, bestehend aus drei Hundeschlitten, die von ortskundigen Jägern geführt werden, ausgesandt werden.

Die Hilfsaktion Amundsens und Guilbauds.

Das französische Wasserflugzeug „Latham", das von Major Guilbaud geführt wird, ist in Bergen gelandet und wird mit Amundsen nach Spitzbergen weiterfliegen, um sich an der Hilfsaktion für Nobile zu beteiligen.

Amundsen wird von Leutnant Dietrichson begleitet, der 1925 als einer der Piloten an dem Nordpolflug der Amundsen-Ellsworth-Expedition teilgenommen hat. Auch Seekapitän Wisting, der Amundsen fast bei allen seinen Expeditionen, u. a. bei der Südpolexpedition und auf der Nordpolfahrt der „Norge", begleitet hat, wird sich Amundsen anschließen. Da das französische Flugzeug nicht alle Mitglieder der Expedition aufnehmen kann, so werden zwei der Herren die Fahrt nach Spitzbergen zu Schiff machen.

Die Operationsbasis der Expedition auf Spitzbergen wird die Adventsbay sein, die zwischen 80 und 100 Kilometer südlich von Kingsbay liegt.

Die norwegischen Zeitungen weisen darauf hin, daß Amundsen vor 25 Jahren an Bord des kleinen Schiffes „Gjoea" die Reise antrat in deren Verlauf er als erster nördlich des amerikanischen Kontinents die Nordwestpassage durchfuhr. Diese seine erste selbständige Expedition machte Amundsens Namen in alle Welt bekannt.

Maddalena in Vadsoe wieder gestartet.

Der italienische Flieger Maddalena, der infolge Motorschadens gezwungen war, nach Vadsoe zurückzukehren, ist wieder aufgestiegen, um sich an der Suche nach Nobile zu beteiligen.

Deutschland und Nobile.

Der Unterstaatssekretär der italienischen Luftfahrt, Exzellenz Balbo, hat dem Reichsverkehrsministerium für die ständige, wiederholt ausgesprochene Hilfsbereitschaft Deutschlands für Nobile wärmstens gedankt und mitgeteilt, daß der Leiter der italienischen Rettungsaktion, der Kommandant der „Citta di Milano", Romagni, angewiesen sei, im Bedarfsfalle die deutsche Hilfe zu erbitten.

Eisbären bedrohen Nobile.

Nachlassen des Frostes im Polargebiet.

Nobile und seine Leute, die augenblicklich auf der Eisscholle nach Nordwesten getrieben werden, haben die Insel Foyn überholt und befinden sich nach den letzten Meldungen 15 Kilometer östlich der Karl-XII.-Insel. Sie haben Flinten verlangt, da Eisbären in ihre Nähe gekommen sind.

Trotzdem ist Nobile, dessen Mitteilungen nur schwach gehört wurden, zuversichtlich. Sein Vertrauen stützt sich auf den Fortschritt der Rettungsexpeditionen als auch darauf, eine in der Nähe gelegene Insel zu erreichen, sobald ihm mit Flugzeug Faltboote gebracht werden.

Nach einer bisher noch unbestätigten Meldung des Berichterstatters der Zeitung „Politiken" soll die von der „Hobby" ausgesetzte Hundeschlittenhilfsexpedition die aus drei Mann bestehende Malmgreen-Gruppe, die sich nach dem Schiffbruch der „Italia" in südlicher Richtung in Marsch gesetzt hatte, gefunden haben.

Geschwaderflug nach Afghanistan.

Dessau—Teheran—Kabul.

Der deutsche Geschwaderflug nach Afghanistan, der seit längerer Zeit vorbereitet wurde, hat jetzt begonnen. Es handelt sich um die Überführung der von der Reichsregierung dem König Aman Ullah geschenkten dreimotorigen Junkers „G 24" sowie zweier von den Afghanen angekauften einmotorigen Junkers-Verkehrsmaschinen vom Typ F. 13 nach Kabul.

Ob König Aman Ullah an Bord der ihm gehörigen dreimotorigen „G. 24" von Teheran nach Kabul mitfliegen wird, steht noch nicht fest. Aman Ullah hatte in der letzten Zeit in zahlreichen Telegrammen dringend um die Entsendung der Expedition gebeten.

Die Ehrengeschenke für die „Bremen"-Flieger.

Den „Bremen"-Fliegern werden nach ihrer Ankunft in Bremen vom Senat goldene Staatsmedaillen überreicht, die auf der Vorderseite das bremische Staatswappen mit der Inschrift „Der Senat der Freien und Hansestadt Bremen", auf der Rückseite einen Genius und die Worte „Dem Verdienste" haben werden. In den Rand jeder dieser Medaillen ist der Name des Fliegers, dem sie zugedacht ist, mit dem Vermerk „Erster Ost-West-Flug" und die Daten des Fluges wie der Heimkehr eingraviert. Von der Handelskammer in Bremen und dem Klub zur Wahr werden den Fliegern silberne Prunkteller und vom Bremer Verein für Luftfahrt silberne Plaketten und Ehrenmitgliedschaftsdiplome überreicht werden.

Aus dem Gerichtssaal

§ Hochstapelei-prozeß gegen Joachim v. Reichel. Vor dem Großen Schöffengericht in Berlin begann ein Hochstapelei-prozeß gegen Joachim v. Reichel, einen Neffen des Fürsten Bülow. Dem Angeklagten, der im 31. Lebensjahre steht und einer ostpreußischen Offiziersfamilie entstammt, werden 25 Strafverhandlungen zur Last gelegt. Die Anklage wirft ihm vor, daß er als „Baron", „Graf", „Doktor", „Botschaftssekretär", „Villenbesitzer", „Rennstallbesitzer", „Bankdirektor" usw. sich materielle Vorteile verschafft habe. Der Angeklagte legte ein umfassendes Geständnis ab. Die Zeugenaussagen stehen noch bevor.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Vermögenserklärung für 1928.

A.

I. Zur Abgabe einer Erklärung über ihr gesamtes steuerpflichtiges Vermögen sind verpflichtet:

1. alle natürlichen Personen (Deutsche und Nichtdeutsche), die im Bezirk des unterzeichneten Finanzamtes entweder ihren Wohnsitz haben oder sich im Reichsgebiet mehr als sechs Monate aufhalten, wenn sie bei Beginn des 1. Januar 1928 entweder
   a) ein steuerpflichtiges Gesamtvermögen (in- und ausländisches Vermögen) im Werte von mehr als 5000 RM. besessen haben oder
   b) inländisches landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches oder gärtnerisches Grundvermögen besessen haben oder
   c) inländisches Betriebsvermögen im Werte von mehr als 5000 RM. besessen haben;
2. a) Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, bergbautreibende rechtsfähige Vereinigungen und nicht rechtsfähige Berggewerkschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, Hypothekenbanken, Schiffsbeleihungsbanken,
   b) rechtsfähige und nicht rechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen, andere Zweckvermögen und sonstige nicht unter a) fallende Körperschaften des bürgerlichen Rechts,
   c) offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften,
   d) Kreditanstalten des öffentlichen Rechts, wenn der Sitz oder der Ort der Leitung im Bezirk des unterzeichneten Finanzamtes liegt.

II. Zur Abgabe einer Erklärung über das im Bezirk des unterzeichneten Finanzamts belegene landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Vermögen, Betriebsvermögen und Grundvermögen sind ohne Rücksicht auf den Wert dieses Vermögens verpflichtet:

1. alle natürlichen Personen, die im Deutschen Reich weder ihren Wohnsitz haben, noch sich mehr als 6 Monate aufhalten;
2. alle Körperschaften, Personenvereinigungen, Vermögensmassen, Gesellschaften und Anstalten, deren Sitz und Ort der Leitung im Ausland liegen.

B.

Die hiernach zur Abgabe einer Vermögenserklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Erklärung unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks in der Zeit **vom 15. bis 30. Juni 1928** bei dem unterzeichneten Finanzamt einzureichen. Das Finanzamt wird möglichst allen zur Abgabe einer Vermögenserklärung Verpflichteten einen Vordruck zur Vermögenserklärung zusenden. Die Vermögenserklärung ist schriftlich (zweckmäßigerweise eingeschrieben) einzureichen oder mündlich vor dem Finanzamt abzugeben. Die nach A. zur Abgabe einer Vermögenserklärung Verpflichteten, denen bis zum 20. d. Mts. ein Vordruck nicht zugegangen ist, wollen einen Vordruck beim Finanzamt einfordern. Doch ist die Pflicht zur Abgabe der Vermögenserklärung vom Empfang eines Vordrucks nicht abhängig. Die Abgabe der Vermögenserklärung bei dem unterzeichneten Finanzamt ist nicht erforderlich, sofern die unter A. bezeichneten natürlichen Personen, Körperschaften, Personenvereinigungen, Vermögensmassen, Gesellschaften und Anstalten die Vermögenserklärung bei einem anderen Finanzamt bereits abgegeben haben und dies dem unterzeichneten Finanzamt mitteilen.

C.

Wird die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung nicht eingehalten, so kann ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des zur Erhebung gelangenden Steuerbetrages festgesetzt werden. Die Abgabe der Vermögenserklärung kann durch Geldstrafe erzwungen werden. Wer aus Vorsatz oder Fahrlässigkeit unrichtige oder unvollkommne Angaben über sein steuerpflichtiges Vermögen macht oder durch Nichtabgabe einer Erklärung steuerpflichtiges Vermögen verschweigt, setzt sich schweren Strafen aus.

Querfurt, den 15. Juni 1928.

Finanzamt.

Drucksachen
aller Art in moderner Ausführung
liefert prompt und gut
Buchdruckerei Wilh. Sauer

Bekanntmachung.

Am **Sonntag, den 24. Juni d. Js.**, findet die Neuwahl des Elternbeirates für die hiesige Volksschule statt.

Wahlraum ist das östliche Klassenzimmer im Erdgeschoß des alten Schulhauses. Die Wahlzeit ist von 11 Uhr bis 16 Uhr.

Für den Elternbeirat sind sieben Mitglieder zu wählen. Zur Wahl der Mitglieder des Elternbeirats sind nur die beiden eingereichten Wahlvorschläge zugelassen.

Nebra, den 15. Juni 1928.

Die Schulleitung. J. V.: Hohlbein.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß zur Wahl der Mitglieder des Elternbeirats der Volksschule zu Nebra folgende Wahlvorschläge zugelassen sind:

Wahlvorschlag Nr. I.
Kennwort: Liste Artelt.

1. Karl Artelt, Schlosser, Feldstraße
2. Otto Bratfisch, Bauarbeiter, Brauergasse
3. Karl Rosenstock, Arbeiter, Wilhelmsstraße
4. Karl Thieme, Maurer, Feldstraße
5. Anna Theile, Ehefrau, Lederberg
6. Karl Kathe, Zimmermann, Brauergasse
7. Ida Rammelt, Ehefrau, Rosenthalstraße.

Wahlvorschlag Nr II.
Kennwort: Liste Pabst.

1. Richard Pabst, Zimmermeister
2. Else Sturm, Witwe
3. Heinrich Ferg, Laborant
4. Anna Stübner, Ehefrau

Die Saison in
fl. engl. Fett-Bücklingen
hat begonnen. Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erhalte ich
● frische Ware. ●
Heute Dienstag treffen die ersten ein und empfehle dieselben zum billigsten Tagespreise.
Ww. Meitz

Hunderttausende lesen die
WOCHE
Deutschlands populärste Zeitschrift
Das Wesentliche im aktuellen Bilderteil.
Eine Fülle guten Lesestoffes: 6 Seiten Roman-Fortsetzung, dazu noch illustrierte Novellen.
Wegweisende Veröffentlichungen über Zukunftsprobleme auf Gebieten der Wissenschaft und Technik.
Vorbildlich in der Herstellung. Photographähnliche Wiedergabe der Bilder durch Tiefdruck, schöne vielfarb. Bilder u. Illustrationen.
Es gibt keine zweite deutsche Zeitschrift, die für 50 Pf. Ähnliches an Reichhaltigkeit und Ausstattung bietet.
Gehen Sie: deshalb lesen so viele die „Woche".
Tun Sie es auch!
Die neueste Ausgabe ist immer Donnerstags bei Ihrem Buch- und Zeitschriftenhändler vorrätig

Hobeldielen
Stabbretter
Fußleisten
in sauberster Bearbeitung
Kantholzlisten
Dachlatten
Schalbretter
in allen Stärken
Tischlerbretter
Fichte und Kiefer,
besäumt und unbesäumt
in allen gangbaren Dimensionen
am Lager
Thüringer Holzwerke, Rossleben
Fernsprecher 63 Am Bahnhof

Mittwoch
Frischen Fisch
Seelachs und Goldbarsch
empfiehlt Kropf.
Bahnhofstraße.

Mittwoch eintreffend:
Neue saure Gurken
ferner
Neue Matjes-Heringe
Neue Kartoffeln
Grüne Gurken
Frische Tomaten
und empfiehlt
Herrmann.

Brennholzkäufer!
Komme mit meiner fahrbaren
Brennholzsäge
auf jedes Dorf und jeden Hof.
Schneide jede Menge in kürzester Zeit. Anfrage erbeten.
Ifland, Sägewerk, Nebra.
Telefon 65.

Erfahrenes
Alleinmädchen
das kochen kann, sofort gesucht.
40 Mk. Anfangsgehalt.
Landgerichtsrat Lohmeyer
Weinberg Glocke / Henne
b. Naumburg a. S.

ZUM Quartals-Wechsel
Angebote und Gesuche für Stellen aller Art in Haushalt und Familie im „Kleinen Vermittler" der
„Gartenlaube"
vermitteln erstklassiges Personal und gute Stellen.
Das Textwort kostet nur 15 Pfg.
das fettgedruckte Ueberschriftswort 60 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
bei Wilh. Sauer, Roßleben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280619-12/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 1.10 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 71 — Dienstag, den 19. Juni 1928 — 41. Jahrgang

Vergessene Menschlichkeit.

Man sträubt sich dagegen, dies für wahr zu halten: bei dem grauenhaften Eisenbahnunglück bei Siegelsdorf sollen sich, wie mehrere Augenzeugen jetzt erklären, außerordentlich üble Vorkommnisse abgespielt haben, als man an die Bergung der Schwerverletzten ging. Die beiden Schlafwagen waren ja unverehrt geblieben mit ihrem reichen Material, das sofort für die in ihren furchtbaren Schmerzen sich Krümmenden hätte verwendet werden müssen. An der Weigerung der Schlafwagenbeamten, irgend etwas an Matratzen, Leinentüchern, ja sogar Wasserkannen herauszugeben, schetterte diese Absicht selbstverständlicher Hilfeleistung. Man sträubt sich dagegen, das zu glauben, aber die Mitteilungen der Augenzeugen lauten so positiv, so eindeutig, gehen so sehr bis ins einzelne, daß im Reichstag über diese besonders unerfreuliche Seite der traurigen Angelegenheit eine Anfrage an die Reichsregierung erfolgte.

Denn auch das scheint festzustehen: die Schwerverletzten wurden nicht etwa in den wundervoll abgefederten Schlafwagen nach Nürnberg zurücktransportiert, sondern die Bahren wurden in Wagen der 4. Klasse oder Güterwagen gestellt. Die Bahren, auf die die zerrissenen, verbrühten, mit schweren Wunden bedeckten Leiber gelegt wurden nach eiligstem Verbinden. Man schüttelt den Kopf, wie kopflos gehandelt wurde. Die beste Transportmöglichkeit war für die Unglücklichen doch gerade noch gut genug. Und es ist doch eine Selbstverständlichkeit, daß bei jedem derartigen Unglücksfall, besonders natürlich bei einem Unglück von derartigen Ausmaßen, jedes und alles zur Verfügung gestellt oder benutzt wird, das zur Rettung, zur Linderung der Schmerzen der Verunglückten dienen kann. Da gibt es keine Schranken „privatrechtlicher" Bestimmungen. Auch der Autofahrer, der — ob durch eigene Schuld oder nicht, ist dabei gleichgültig — irgend jemanden überfährt und sich dann um das Opfer nicht kümmert, verfällt mit Recht harter Strafe. Und es ist gleichgültig, ob die Schlafwagen und ihre Beamten der „Mitropa" gehören oder ob es sonstige Wagen sind — hier gebot selbstverständlichste Pflicht, alles sofort zur Verfügung zu stellen, wobei es nicht darauf ankommen konnte, ob ein paar Matratzen Blutflecken erhielten oder die Leinentücher für das Verbinden der Wunden in Anspruch genommen wurden.

Um so unverständlicher bleibt das Verhalten der Schlafwagenschaffner, als die Mitropa darauf verweisen kann, daß bei dem furchtbaren Eisenbahnunglück von Leiferde es gerade ein solcher Schlafwagenbeamter war, der besonders tatkräftig und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln half, seinen Schlafwagen für die Verwundeten frei machen ließ und dafür von der Direktion der Mitropa eine hohe Belohnung erhielt, sein umsichtiges und vorbildliches Verhalten auch der ganzen Beamtenschaft der Mitropa mitgeteilt wurde. Entsprechende Anweisungen seien auch schon längst ergangen — aber man fragt sich, ob es denn für Menschen mit normalen Sinnen in solchen Fällen überhaupt ein Zögern oder Schwanken, ein Bedenken und „Erwägen" überhaupt geben kann?

Wenn aber wirklich selbstverständliche Menschenpflicht mit irgendwelchen „Bestimmungen" halb- oder ganzamtlicher Natur einmal in solchem Falle in Konflikt kommen mag und die Menschenpflicht von den Paragraphen erwürgt zu werden droht, dann sollte es doch eigentlich immer jemanden geben, der die Erfüllung jener Menschenpflicht erzwingt und die Paragraphengeister verjagt. Bei den Vorkommnissen in Siegelsdorf genügte das Eingreifen des Zugführers, um die Weigerung der Schlafwagenschaffner beiseitezuschieben, diese Wagen für den Abtransport der Verwundeten frei zu machen, Hilfeleistung in jeder Form zu erzwingen. Ist's nicht versucht worden und warum nicht? Die Reichsbahn wird gut tun, sehr bald durch gründliche Untersuchung von sich aus die Anfrage im Reichstag zu beantworten. Denn untragbar ist der Gedanke, entsetzlich das Bild, die in ihren Schmerzen sich krümmenden Schwerverletzten und Sterbenden vergeblich nach Wasser schreien und stöhnen zu hören, nur weil die um ihre Kannen besorgten Schlafwagenschaffner ihre Pflicht nicht taten. Worte schärfsten Tadels genügen hier nicht und wenn es sich wirklich herausstellen sollte, daß die Schilderungen der Augenzeugen nicht übertreiben, sondern leider nur Wahres berichten, dann wird gegen die Betreffenden, die tatenlos zusahen, denn doch wohl sehr energisch von der Mitropa vorgegangen werden müssen, es nicht bloß bei Ausdrücken der Mißbilligung belassen werden dürfen. Denn es gibt nicht bloß Verstöße gegen Verordnungen und Paragraphen, sondern — meist viel schwerere — gegen höhere menschliche Pflichten.

Die Koalitionsberatungen im Reichstag.

Wünsche und Forderungen.

Im Reichstag, dessen Plenum bis zur Neubildung der Regierung vertagt wurde, fand beim Abg. Müller-Franken eine Aussprache der Vertreter der für die Regierungskoalition in Aussicht genommenen Parteien statt. Die Besprechung drehte sich um die von den verschiedenen Parteien für das Regierungsprogramm aufgestellten Forderungen. Die grundsätzliche Frage der Homogenität mit der preußischen Regierung wurde nicht berührt. An den Verhandlungen waren nicht nur die Fraktionsführer, sondern auch die Sachreferenten der Fraktionen für Sozialpolitik, Finanzpolitik, Wirtschaftspolitik und andere Fragen beteiligt. Vertreten waren die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und die Bayerische Volkspartei. Den Fraktionsvertretern wurden auch die von der Wirtschaftspartei schriftlich überreichten Forderungen vorgelegt. Sie behandeln in der Hauptsache Milderung der Wohnungszwangswirtschaft und Differenzierung der Arbeitszeitvorschriften zwischen Industrie, Handwerk und Kleingewerbe.

Wie weiter bekannt wird, wurde in den Verhandlungen auch die Frage des Einheitsstaates berührt sowie die Frage der Feier des Verfassungstages, wobei von der Volkspartei als Nationalfeiertag nicht der 11. August, sondern der 18. Januar in den Vordergrund gerückt wurde. Ferner stand der Plan zu Aussprache, durch ein Pensionskürzungsgesetz der Auszahlung zu hoher Pensionen zu steuern, besonders, wenn die Pensionsberechtigten ein großes Arbeitseinkommen haben, obwohl sie sich in amtlichem Ruhestande befinden. Größere Schwierigkeiten scheint die Behandlung der Schulfrage zu machen, deren Formulierung für die kommende Regierungserklärung nochmals im Schoße der Fraktionen durchberaten werden soll.

Weiter wird gemeldet, daß von sozialdemokratischer Seite eine Ausdehnung der Krisenfürsorge und eine Erweiterung der Versicherungsgrenzen bei der Kranken- und Unfallversicherung verlangt wird. Die militärpolitischen Fragen, die ebenfalls eine wichtige Rolle bei den Verhandlungen spielen, sollen am Montag beraten werden.

Die Ziele des Ostbundes.

Tagung in Duisburg.

Die Tagung des Deutschen Ostbundes wurde durch den Bundesvorsitzenden, Geheimen Oberregierungsrat von Tilly, in Duisburg eröffnet. In seinem Referat betonte er u. a., die Hauptaufgabe des Ostbundes sei der Kampf um die deutsche Kultur im Osten und um eine Rückkehr in die alte Heimat. Danach sprach Posens letzter deutscher Oberbürgermeister, Geheimrat Dr. Wilms, über „Der deutsche Osten und der Westen".

Dr. Böhlefahr-Berlin hielt einen Vortrag über das Thema „Was der Osten dem Westen gegeben und zu geben hat". Als einen der sichersten Wege zur Lösung aller Lebensfragen des Ostens und des Westens habe man neben der unbedingten Notwendigkeit der Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft

die Siedlung

in ihren verschiedenen Formen anzusehen. Bundesdirektor Ginschel-Berlin behandelte in seinem Vortrag die Entschädigung der Verdrängten und Liquidationsgeschädigten und ihre Einreihung in das deutsche Wirtschaftsleben. An den neuen Reichstag und die neue Reichsregierung müsse die Forderung gestellt werden, als eine der ersten und wichtigsten Aufgaben sich mit dem Entschädigungsproblem zu beschäftigen.

Im Rahmen der Ostbundtagung fand im Rathause außerdem eine Sitzung des Siedlungsausschusses statt.

Bismarcktag in Köln.

Eine Ansprache Kardorffs.

Im großen Saal der Kölner Messe inmitten der „Pressa" veranstaltete der Verein zur Errichtung eines [illegible] alt einer großen [illegible] 5000 Personen teil- [illegible] marcktag. Schwarz- [illegible] nen, gruppiert um [illegible] chskanzlers, gaben [illegible] e. Unter den An- [illegible] sowie zahlreiche [illegible] Staats- und Kom- [illegible] greisen rheinischen [illegible] n und gesprochenen [illegible] rsitzende des Ver- [illegible] Fallraf, die An- [illegible] nds sprach Reichs- [illegible] über „Bismarcks [illegible] Anfang seiner Aus- [illegible] Pflicht, immer und [illegible]

[illegible] it zu gedenken, [illegible] s, die Einheit des [illegible] as wir aus dem [illegible] bruch des Jahres [illegible] inheit des Reiches [illegible] ig und allein. Der [illegible] politischen Kämpfe, [illegible] igkeit zu bestehen [illegible] hung folgen, über [illegible] nann nicht den [illegible] en. Zum Schluß [illegible] er Hoffnung Aus- [illegible] e kommen, wo ein [illegible] ine grünen Wellen [illegible] stolzes, mächtiges Deutschland von sich einmal wieder singen und sagen dürfe: „Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!" Die Rede von Kardorffs wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Ricklin und Rossé bleiben Abgeordnete.

Gesuch um Entlassung aus dem Gefängnis.

Zu Beginn der Freitagsitzung der Französischen Kammer wurden die Mandate der elsässischen Abgeordneten Rossé-Kolmar und Ricklin-Altkirch von der Kammer bestätigt.

Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß die beiden Abgeordneten sich an das Kassationsgericht mit dem Ersuchen um Freilassung gewandt haben. In Kammerkreisen nimmt man an, daß das Gericht dieser Bitte folgen werde, da auch von Regierungsseite „hinter den Kulissen" ein Druck ausgeübt werden dürfte. Vermutlich wird man also Ricklin und Rossé schon in der nächsten Sitzung am 19. Juni in der Kammer sehen. Die beiden Abgeordneten dürften sich durch längere Erklärungen, in denen sie ihren Standpunkt in der elsässischen Frage auseinandersetzen werden, einführen.

Der 70. Geburtstag des Schwedenkönigs

Hindenburg gratuliert.

Zur Feier des 70. Geburtstages des Königs Gustav von Schweden hatte Stockholm reichsten Flaggenschmuck angelegt. In allen Kirchen der Hauptstadt fanden am Vormittag des 16. Juni Festgottesdienste statt. Bereits am frühen Morgen sprach die ganze königliche Familie — die Königin ist bekanntlich Deutsche von Geburt — dem König ihre Glückwünsche aus. Dann fanden sich die Minister und andere Vertreter der Regierung zur Gratulation ein.

Das bemerkenswerteste Ereignis am Jubiläumstag war die Überreichung einer Ehrengabe der Nation in Höhe von 4 700 000 Kronen, die vom König einem Fonds für die Krebsforschung zur Verfügung gestellt wurde.

Nach der Entgegennahme der Nationalgabe fand ein Empfang statt, auf dem die Vertreter der Stadt Stockholm, die Spitzen der Behörden, der Erzbischof Söderblom als Vertreter sämtlicher Bischöfe des Landes, die Universitäten und Hochschulen, die Königliche Akademie, die Nobelstiftung usw. ihre Glückwünsche aussprachen. Das Diplomatische Korps entbot seine Glückwünsche durch seinen Doyen, den finnischen Gesandten. Reichspräsident von Hindenburg hatte ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Der Halbindianer als Vizepräsidentschaftskandidat.

Hoovers Botschaft an die Republikaner.

Der Republikanische Wahlkonvent in Kansas City hat mit 1052 von 1089 Stimmen den Senator für Kansas, Charles Curtis, zum Kandidaten für den Vizepräsidentenposten gewählt. Curtis, der 68 Jahre alt ist, stammt von Indianern ab und war in seinen jungen Jahren Jockei.

Präsidentschaftskandidat Hoover hat bald nach seiner Nominierung, zu der ihn Präsident Coolidge herzlich beglückwünscht hat, dem Republikanischen Nationalkonvent eine Botschaft zugehen lassen, in der er seine bisherige Laufbahn schildert und feierlich verspricht, daß er, wenn er gewählt werden sollte, den Traditionen der Amtstätigkeit Coolidges treu bleiben und sein Bestes versuchen werde, um das moralische und materielle Wohlergehen des amerikanischen Volkes zu fördern.

Wie es heißt, wird der amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, sich nach Amerika begeben, um an den vorbereitenden Arbeiten für die Präsidentschaftswahl teilzunehmen.

Hoover Coolidges Nachfolger.

Das Parteiprogramm der amerikanischen Republikaner.

Hoover ist, wie allgemein erwartet worden war, schon in der ersten Abstimmung des Republikanischen Nationalkonvents in Kansas City zum Präsidentschaftskandidaten nominiert worden. Es wird behauptet, daß er den General Dawes als Kandidaten für die Vizepräsidentschaft ablehne.

Das Parteiprogramm, das dem Konvent vorgelegt wurde, ist außenpolitisch sehr beachtenswert insofern, als es sich gegen die Streichung der Kriegsschulden wendet und nachdrücklichst wiederholt, daß die Vereinigten Staaten den Eintritt in den Völkerbund ablehnen. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß Amerika durch seine Beteiligung an den humanitären und technischen Arbeiten des Völkerbundes diesen unterstütze und diese Politik hineinziehen zu lassen, ohne sich in die europäische Politik hineinziehen zu lassen. Innenpolitisch spricht sich das Programm u. a. für die Beibehaltung begrenzter Einwanderungsquoten und für einen Ausbau der Luftverbindungen aus.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Reichstagsanfrage wegen des Hamburger Phosgenunglücks.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich in einer Kleinen Anfrage mit der Phosgenexplosion

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280619-12/fragment/page=0005